

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adresse
Tagesblatt, Riesa.

Amtsblatt

Bersprechstelle
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 210.

Sonnabend, 9. September 1893, Abends.

46. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der k. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Ganger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Sakantienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ungefähr 39000 kg. — 780 Ctr. — Regenrichtstroh für das Barackenlager bei **Zeithain** soll an den Mindestfordernden, sowie das alte Lagerstroh aus 1400 Strohfäden und 1270 Strohpflüssen an den Mindestbietenden vergeben werden. Öff-

nung der Angebote findet am **10. September** Vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer der unterzeichneten Stelle — Baracke G. Zimmer Nr. 3 — statt, woselbst auch von jetzt ab die Bedingungen eingesehen werden können.

Garnison-Verwaltung Schießplatz bei Zeithain.

Die Kaisertage in Lothringen.

Es geht wie ein freudiges Rauschen nationalen Hochgefühls durch alle deutschen Herzen seit einigen Tagen. Der Draht bringt immer neue Nachrichten über den jubelnden Empfang des deutschen Kaisers und seiner fürstlichen Begleiter in der äußersten Westmark des Reiches, er bringt alle Tage neue Äußerungen aus dem Munde unseres Kaisers, welche freudigen Wiederhall finden bei allen Deutschen. Man fühlt sich fast zurückverlegt in jene glorreichen Tage vor 23 Jahren, wo derselbe Draht aus demselben Lande Sieg auf Sieg der deutschen Soldaten unter ihrem greisen Heldenkaiser verkündete. Aber die Siege von damals waren mit Blut erkauft und in den Siegesjubel des deutschen Volkes mischte sich bitterer Schmerz um seine gesunkenen Ehre. Heute aber klingt nur ungetrübte Freude vom Fels zum Meer und von der Maas bis zur Rheine und weit über d's Reiches Grenzen hinaus, soweit nur die deutsche Zunge klingt, über die Siege, die von Mey gemeldet werden. Der Entel Wilhelms I. hat es verstanden, die Herzen der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen, wenn auch nicht gleich im Sturm zu erobern, so doch zu erwärmen und zu gewinnen. Es ist der Sieg des deutsch-nationalen Gedankens, der durch die Kaisertage in Elsaß-Lothringen verkörpert ist.

Kaiser Wilhelm II. ist mit dem ganzen Glanz seiner hohen Stellung aufgetreten, als Haupt des Reiches und mit ihm, vereint in Freundschaft und festem Bunde, hohe durchlauchte Verwandte, Bettern und Regenten deutscher Länder — so hat es der Kaiser selbst gesagt. Man wird unwillkürlich an die Herrlichkeit der alten deutschen Kaiserzeit gemahnt, die sich ja auch auf demselben klassischen Boden entfaltet. Und zu dem Glanz des kaiserlichen Hoflagers kommt die mächtige Wirkung des militärischen Schaupränges, das durch die Mäander unseres prächtigen Heeres sich vor den Augen der erstaunten Bevölkerung und unzählbarer Fremden abwickelt. Und zu dem äußeren Prunk und Glanz gesellt sich die lebenswürdige Persönlichkeit unseres Kaisers, der tagin, tagaus, in unermüdeter geistiger und körperlicher Kraft Huldigungen empfängt und Gnadenbezeugungen ertheilt, dazu einem Jeden Passendes zu sagen und weiß, hier zündende Kaiserworte in die Welt spricht und dort als schlichter Landadelmann mit dem bäuerlichen Bürgermeister sich unterhält und ihm die Hand drückt.

So werden die Herzen der Bevölkerung in Elsaß-Lothringen gewonnen, so wird der nationale Gedanke zum Siege geführt. Der Kaiser selbst ist von diesem Gedanken ergriffen. Er repräsentiert ihn nicht nur äußerlich, er spricht mit Begeisterung von „deutscher Größe, deutscher Einheit“, die vor den Augen der Einwohner vorleuchtet. Der Kaiser weiß aber auch sehr gut, daß mit dem Gewinnen der Bevölkerung allein noch nicht genug ist. Er weiß besser, wie jeder Andere, daß im Westen und Osten die Feinde ihm Frieden, den diese wünschen; er weiß, daß deutsche Größe und deutsche Einheit diesen alten Feinden von je ein Dorn im Auge sind, und darum bekundet er mit seinem wichtigen Wort den festen Willen und die starke Kraft, das deutsche Land, nächst Gottes Hilfe, mit dem „deutschen Schwert“ zu schenken und zu erhalten. „Deutsch sind sie und werden sie bleiben!“

Indem der Kaiser den Feinden da draußen das deutsche Schwert in Erinnerung bringt, ertheilt er gleich die beste Antwort auf die Unverschämtheit, mit der die fremdländische Presse sich herausnimmt, über deutsche Länder zu reden, als seien sie überhaupt fraglicher Besitz des deutschen Reiches.

Die Machtentfaltung unseres nationalen Kaiserthums in der Westmark dient aber nicht nur zur Abwehr unserer Feinde, sie stärkt und befestigt auch unser eigenes nationales Bewußtsein gegenüber der Verfälschung, die hier und da mit mehr oder weniger Berechtigung unser Volksleben ergriffen hat.

Der Verlauf der Kaisertage in unserer Westmark erfüllt alle Deutschen wieder mit Stolz und nationaler Zuversicht.

Wäge die Wirkung derselben eine nachhaltige sein und uns stark nach Außen, einig nach Innen machen!

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der große Eindruck, den die Kaisertage in Lothringen auf die französische Zuschauer machen, erhält und verstärkt sich. Der Berichterstatter des „Gaulois“, der in seinen früheren Briefen diesen Eindruck noch durch allerlei Gegenwichte, durch die üblichen Nedenarten von „amtlicher Mode“ und „bezahlter Begeisterung“ einzigermaßen aufzuheben bemüht war, giebt sich jetzt dem Zaubers des militärischen Schauspiel, das ihn anmuthet, als ob es aus einem der Ritterbilder des Mittelalters ins Leben überfegt sei, „vollständig gefangen“. Aber nein, es ist Wirklichkeit, fährt er fort, lebende, fassbare Wirklichkeit, die uns ergreift und — uns bedroht. Nicht als ob die militärische Welt Deutschlands, dieser Kaiser in voller Jugendfrische, in vollem Glauben an übernatürliche Einflüsse bedrohlich oder herausfordernd seien. Sie fühlten sich stark und das zeigen Kraft, und wenn ich z. B. über die Offiziere zu urtheilen hätte, so möchte ich hervorheben, daß erle Manieren, vollendete Höflichkeit und die Regeln gegenseitiger Entzete in ihren Reihen herrschen. Und der Kaiser legte unter den Eindrücken, die von allen Seiten aufstiegen, eine Anmuth und Liebendwürdigkeit in seinen militärischen Gruß, wie man sie selten findet; es war ein eigenartiger Gegenatz, der fast väterlich wohlwollende Gesichtsausdruck des Kaisers und die großartige kriegerische Stofflage, die ihn umgab und deren Mittelpunkt triegerische Stofflage, die ihn umgab und deren Mittelpunkt diese Wirklichkeit bedroht und vielmehr, falls wir sie nicht zu fassen verstehen, deshalb, weil sie eine höhere Macht darstellt, nämlich die vollständige Verschmelzung des Heeres mit dem Volke und die vollständige Verschmelzung dieses Volkes in Waffen mit seinem gesammten Haupte.

Der in Posen erscheinende „Drenowski“, das Organ der polnischen „Volkspartei“, führte in letzter Zeit eine überaus scharfe Sprache gegen die „Kochpartei“ der Herren Rosciolski und Genossen und richtete dabei seine Angriffe auch gegen den Erzbischof v. Stabilewski. Am Mittwoch erschienen nun die Domkapitel für Posen und Gnesen beim Erzbischof, um ihm ihr tiefstes Bedauern über diese Angriffe auszudrücken und ihn der unerschütterlichen Treue der Weisheit zu versichern. Die Geistlichkeit veröffentlichte zugleich im „Dziennik Polnanski“ und „Kuryer Polnanski“ eine Erklärung gegen den „Drenowski“ und den „Postemp“ (Antisemiteneblatt), worin deren Gebahren gegen den Erzbischof, die Geistlichkeit und die höheren Gesellschaftsklassen auf das Schärfste verurtheilt wird.

Schon wieder liegt eine Nachricht über die angebliche Ermordung Emin Paschas vor. Wie der „Standard“ meldet, werde die Ermordung Emin Paschas am Ufer des Victoria-Nyanza bestritt durch in England eingegangene Briefe, welche ein Offizier der Expedition an seinen Vater, einen Offizier in London, gefandt habe. Der Briefschreiber theilt mit, er habe in Nyanza in einer Zinnbüchse Briefe und Depeschen Emin gefunden, welche am Tage vor der Ermordung in deutscher Sprache geschrieben seien. Die Briefe berichteten eingehend über mehrere Kämpfe mit den Arabern, welche 800 Mann verloren und wobei zwei oder drei Europäer getödtet worden seien.

Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich in den letzten Tagen freilich gebessert, ist jedoch nach süddeutschen Blättern noch kein solches, daß der Fürst die Rückreise nach seiner Wohnung antreten könnte.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine Kabinettsordre, wonach der Inspektor der Feldartillerie in allen seine Person betreffenden Angelegenheiten dem Kaiser unmittelbar unterstellt ist, während er bisher dem Kriegsministerium unterstellt war. Alle Eingaben personeller Natur über die Offiziere seines Stabes und der Feld-Artillerie-Schießschule, sowie die Anschläge der zur Schießschule zu

versetzenden bezw. der zur Truppe zurückzuversetzenden Offiziere hat der Inspektor dem Kaiser unmittelbar vorzulegen.

Die Angaben über Neuforderungen für die Marine in großem Umfang sind, wie die „N. V. R.“ hört, wenigstens für die nächste Reichstagsession unbegründet. Es würde wenig oder gar keine Aussicht vorhanden sein, für solche Forderungen gerade während der Verhandlung über die Deckung der Kosten der Militärreform eine Mehrheit in dem gegenwärtigen Reichstag zu finden.

Belgien. Die nunmehr nach dreijährigen Kämpfen abgeschlossene Verfassungsbuchst in Belgien setzt im Wesentlichen folgende neuen Bestimmungen fest: Das belgische Gebiet wird erweitert; Belgien kann Kolonien, überseeische Besitzungen und Schutzgebiete erwerben, doch dürfen die für diese Gebiete bestimmten belgischen Truppen nur durch freiwillige Anwerbung ergänzt werden. Die beiden Kammern werden von Grund aus umgestaltet, beide werden vermittels des Mehrstimmigen-Wahlrechts gewählt. Jeder 25 Jahre alte, mindestens 1 Jahr in derselben Gemeinde anässige und durch das Gesetz nicht wegen Unwürdigkeit ausgeschlossene Bürger hat eine Wahlstimme; jeder 35 Jahre alte verheiratete Bürger, jeder Wittwer mit ehelichen Kindern, der 5 Fr. Personalsteuern zahlt, jeder 25 Jahre alte Eigentümer von Grundbesitz im Mindestwerthe von 2000 Fr. und Rentenbesitzer hat eine zweite Wahlstimme. Zwei ergänzende Wahlstimmen haben die akademisch Gebildeten und diejenigen, welche ein höheres öffentliches Amt oder eine höhere Bildung voraussetzende Stellung innehaben haben oder innehaben. Niemand hat mehr als drei Stimmen; die Stimmenabgabe ist bindend und erfolgt in der Gemeinde; die Stimmgzettel müssen in Gestalt und Farbe übereinstimmen. Jeder Deputirte erhält 4000 Fr. Jahresentschädigung und freie Eisenbahnfahrt zwischen seinem Wohnorte und dem Kammerort. Der Senat besteht aus 101 Senatoren, von denen 75 direkt aus der Zahl derjenigen mindestens 40 Jahre alten Bürger gewählt werden, welche mindestens 1200 Fr. direkte Staatssteuer zahlen oder Immobilien im Katasterwerthe von mindestens 12000 Fr. besitzen; die Provinzialräthe ernennen nach freier Wahl 26 Senatoren. Zu Ministern berufene Volksvertreter bedürfen keiner Neuwahl. Der König kann, falls keine männliche Nachkommenchaft vorhanden, seinen Nachfolger unter Zustimmung beider Kammern mit Zweidrittelmehrheit ernennen. Die belgischen Prinzen sind mit 18 Jahren Senatsmitglieder, haben aber erst mit 25 Jahren beratende Stimme; sie verlieren ihren Anspruch auf die Krone, wenn sie sich ohne Zustimmung des Königs zu allen diesen Änderungen aufgegeben worden, so daß sie alsbald in Kraft treten.

Serbien. Aus Belgrad meldet ein Drahtbericht vom 7. Abends: Wie aus Paris verlautet, ist König Milan dort erkrankt. Die Königin Natalie ist telegraphisch an das Krankenlager berufen worden.

Deriliches und Sächsisches.

Riesa, 9. September 1893.

Nach der Sommerpause hielt am Donnerstag der hiesige Gewerbeverein unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Thalheim, eine Sitzung im Vereinslokal ab. Es gelangte zunächst eine Rundschrift des Vorstandes Bittau, betreff. die Anmeldung zu dem am Sonntag, den 17. und Montag, den 18. September cr. in Großenhain stattfindenden sächsischen Gewerbecongreß, zur Verlesung. Herr Fabrikant H. Barth ließ hierzu mittheilen, daß die Anmeldung der hiesigen Deputirten bereits erfolgt sei. Die offerirten Vorträge des Patentanwaltes Herrn Otto Sach in Leipzig, über Musterrecht und Patentrecht, sowie der Schriftstellerin Fr. Otilie Stein in Mannheim wurden abgelehnt. Ausgelegt wurde der Bericht der Handels- und Gewerbe-kammer zu Dresden aus das Jahr 1892. Der Vorsitzende hieß nunmehr den als Gast anwesenden Herrn Geometer Müller von hier willkommen und ertheilte demselben das